

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Anzeigenpreis: für die 6 gefaltete
Colonneile ober deren Raum 10 Pfg.
Reklameile 25 Pfg.

Mehrere tausend Eier als Schweinefutter. Die Presse druckte unter der obigen Spitzmarke am 28. v. Mts. einen Artikel, der folgende Art. Verurtheilung im Publikum hervorzuheben. Der Ausgang war kurz folgender: Im „Bachumer Anzeiger“ habe ein Verbot gestanden, daß mehrere tausend Eier als Schweinefutter gegeben werden sollten. Einzelne Zeitungen stellten nun die Sache dar, als wenn die Eier durch übermäßig langes Lagern zu sehr in der Speculationszwecke verborben wären. Durch fortwährende Nachprüfung hat das Kriegsernährungsamt folgenden Sachverfestgestellt: Die Firma Creischmar-Bachum hatte aus Rumänien 200000 Baggons (14000 Stück) Eier über Wien eingeführt. Als Eier zum Verkauf kommen sollten, stellte sich heraus, daß ungefähren 4000 Stück verborben und dadurch zum menschlichen Genuß untauglich gemachten waren. Um die verborbenen Eier wenigstens indirekt der menschlichen Ernährung nutzbar zu machen, wurden sie sehr vernünftiger Weise durch öffentliche Anzeigel als Schweinefutter ausgeben. Die übrigen 10000 Eier sind zum normalen Preise von 23 Pfennigen das Stück zum Verkauf gekommen. Die Darstellung gibt der Angelegenheit eine menschlich andere Bedeutung, als ihr zuerst beigegeben wurde. Es scheint dringend erforderlich, daß die Zeitungen derartige Notizen nicht aufnehmen, oder vorher gewissenhaft die Vorgänge nachgeprüft zu haben, es ist den sonst ohne alle Ursache Verurtheilungen ins Publikum getrieben, die jeder Grundhige entbehren.

Die Kriegslage.

Der Donnerstag-Tagesbericht.

WB. (Amilich.) Großes Hauptquartier, 13. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme gelang es den Engländern, sich in Contalmaison festzusetzen. Das Artilleriefeuer wird mit großer Heftigkeit fortgesetzt. Südlich der Somme haben auch gestern die Franzosen mit ihren Angriffen, die mehrmals beiderseits von Barleux, sowie bei und westlich von Estrees angelegt wurden, keinen Erfolg gehabt; sie mußten meist schon in unserem wirkungsvollen Sperrfeuer unter schwersten blutigen Opfern umkehren.

Ostlich der Maas war der Artilleriekampf noch lebhaft. Die gewonnenen Infanteriestellungen wurden verbessert. Die Gefangenenzahl erhöht sich um 17 Offiziere 243 Mann auf 56 Offiziere, 2349 Mann.

Bei Trellinghen, am Kanal von La Bassée, an der Höhe La Fille Morle, östlich von Badonviller und bei Hirtzbach gelangene deutsche Patrouillen-Unternehmungen.

Nördlich von Seiffons wurde ein französischer Doppeldacker in unseren Linien zur Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der

Armee des Generals Grafen von Bothmer wurden durch umfassen den Gegenstoß deutscher Truppen bei und nördlich von Oleza (nordwestlich von Buczac) eingebrachte Russen zurückgeworfen und dabei über 400 Gefangene gemacht.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die deutsche Heeresleitung beherrscht die Lage.

WB. Berlin, 13. Juli. Der im gestrigen Heeresbericht gemeldete Erfolg der deutschen Waffen rechts der Maas bei Souville und Lauffee ist ein Ereignis von bemerkenswerter Bedeutung. Diese erste größere Unternehmung vor Verdun seit dem Beginn der „großen“ Offensive unserer Feinde beweist schlagend, daß die deutsche Heeresleitung ihr ursprüngliches operatives Ziel unbedeutend um alle Angriffe unserer Feinde im Osten und Westen fest und klar im Auge behalten hat. Kein deutscher Soldat, kein deutsches Geschütz ist vom Kampfgebiete um Verdun fortgezogen worden. Die Schlacht nimmt nach dem Willen der deutschen Heeresleitung einen blutigen, für die deutschen Waffen erfolgreichen Fortgang. Wenn unsere Feinde jetzt gehofft hatten, durch die Angriffe ihrer Millionenheere nun endlich die Initiative der Kriegsführung an sich zu reißen und den Deutschen das Gesetz des Handelns vorschreiben zu können, so sind sie durch den bisherigen Verlauf der Ereignisse bitter enttäuscht worden. Die Anstürme der feindlichen Massen sind an dem heldenmütigen Widerstande und der jähen Ausdauer der tapferen Verteidiger an der Somme bisher nach kurzen Anfangserfolgen sämtlich gescheitert. Die deutsche Heeresleitung beherrscht nach wie vor die operative Lage. Dies ist die besondere Bedeutung des Erfolges bei Souville, der um so mehr hervorgehoben zu werden verdient, als er die Stärke und Hebertätigkeit der deutschen Waffen aller Welt vor neuem Fundus. Deutschland ist berechtigt, die militärische Lage mit der alten Zuversicht und dem alten Vertrauen anzusehen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WB. Wien, 12. Juli. Amilich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage erfährt auch gestern keine Veränderung. Auf der Höhe Nordie südlich von Mitalicyn schlagen unsere Truppen sieben russische Vorstöße zurück. Nach am anderen Stachod scheiterten abermals mehrere Angriffe des Feindes. Die am Stachod kämpfenden verbündeten Streitkräfte haben in den letzten 2 Tagen 2000 Mann und 12 Maschinengewehre eingebracht.

Bei Obertyn in Ostgalien schloß ein österreichisch-ungarischer Flieger ein russisches Forman-Flugzeug ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Südöstlich des Sugana-Tales schlagen unsere Truppen gestern vormittag einen starken italienischen Angriff gegen den Monte Baldo ab. Die feindliche Infanterie, die auf kurze Entfernung liegen blieb, wurde durch unser flankierendes Artilleriefeuer gezwungen, in den Abendstunden weiter zurückzugehen, wobei sie über 1000 Mann verlor. An allen anderen Fronten blieb die Gefechtsfähigkeit in den gewöhnlichen Grenzen.

Einer unserer Flieger besetzte das See-Arsenal von Spezia mit Bomben und schloß hierauf wohlbehalten zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Dofina-Gefechtsfront.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Einsame Seelen.

Roman von W. v. d. Landa.

21. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Niemand sah sie kommen, niemand hatte sie vernimmt — der Bildhauer begab sich, um die notwendigen Reisevorbereitungen zu treffen, in seine Zimmer hinauf und Viane ging zu ihrem Kabin.

Nach dem Tee hatten sich alle im Gartensalon zusammen gefunden; die Türen nach dem Park waren weit geöffnet, auf den Wegen draußen lagen die Schatten der späten Abendstunden, am Himmel glimmerten ein paar Sternchen, die Heimchen zirpten, und aus dem Rohrlicht des Sees ertönte die Stimme des Rohrlängers.

Der Fürst war verdrossen und erregt. So sehr er sich auch dagegen sträubte, die Szene heute im Wald war nicht ohne Nachwirkung auf ihn geblieben, und während er, seine Zigarre rauchend, sich ziemlich einsüßig in einem Schaukelstuhl wiegte, suchten seine Blicke von Zeit zu Zeit ein von einem bedeutenden Meister gemaltes Bild seines Vaters, das, umrankt von frühem Gien, über einem kleinen Götterbild seinen Platz hatte. Es stellte den Verstorbenen in jüngeren Jahren dar; er war damals noch nicht verheiratet und hatte das Bild für seine Mutter, die Fürstin Karoline, malen lassen. Dieser Mund mit dem herrlichen Ausbruch, die Stirn, die Augen, alles das erinnerte Gunttram an das Gesicht, das er heute im Wald gesehen, und wenn er sich auch immer wieder sagte, es ist ja Wahn, der Keel willt dich hinter Licht führen — die Behauptung konnte er nicht aus der Welt schaffen, und das unbehagliche Gefühl, das ihn befiel, wollte nicht weichen. Der Mann mußte fort, er mochte ihm nicht wieder begegnen, nie mehr, — morgen schon mochte er Schritte dazu tun.

Mit einer heftigen Bewegung sprang er auf, trat vor die Tür hinaus und schleuderte, einen halbunterdrückten Fluch auf den Lippen, die Zigarre in die Damschale, als sich dicht neben ihm im Gebüsch ein leises Knacken, wie von brechenden Ästen, ein Rascheln im Laub, wie unter leisen Schritten, vernommen ließen. Gunttram schritt zurück und wurde bleich; er wollte einen Schritt rückwärts machen in den Salon, aber er blieb gelähmt, in die Finsternis hinaus starrend, stehend, ein unbestimmtes Empfinden überfiel ihn, als ob ein dunkles Verhängnis nahe sei, und doch hatte er nicht die Kraft, sich dagegen zu wehren oder zu fliehen.

Ereignisse zur See.

Am 11. Juli früh haben drei italienische Zerstörer die Stadt Varenza aus sehr großer Entfernung kurze Zeit beschossen, zwei Prisoehäuser und den Turm des Landtagsgebäudes beschädigt. Sonst kein Schaden. Niemand wurde verletzt. Unsere Abwehrbatterien haben Zerstörer erlegt, wobei die Zerstörer sofort abgingen. Nachmittags haben einige unserer Seeflugzeuge auf die Stadt Ravenna und die Batterie von Corsini Bomben abgeworfen und sind trotz sehr heftigen Abwehrfeuers unversehrt zurückgekehrt.

Flottenkommando.

WB. Wien, 13. Juli. Amilich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina und südlich des Dniester bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Westlich und nordwestlich von Buczac trieb der Feind erneut starke Kräfte zum Angriff gegen die vom General Grafen von Bothmer befehligten verbündeten Truppen vor. Während ein Teil seiner Sturmkolonnen bereits vor unseren Hindernissen zusammenbrach, gelang es einem anderen, in ein schmales Stück unserer Stellungen einzudringen, doch wurde auch hier ein ungesäumt einsetzender Gegenstoß deutscher und österreichisch-ungarischer Reiter die Russen wieder hinaus, jedoch alle Angriffe des Gegners völlig gescheitert. Zahlreiche russische Gefangene.

Am Stachod schlagen unsere Truppen beiderseits der von Saray nach Kowel führenden Bahn einen Angriff ab. Sonst nichts von Belang.

Der russische Generalstabsbericht vom 11. Juli verleiht sich zu der Behauptung, daß die Streitmacht des Generals Brusilow seit dem Beginn der russischen Offensive 265 000 Gefangene eingebracht habe. Obgleich die Unzuverlässigkeit der russischen Berichterstattung längst zur Genüge bekannt ist, sei doch nochmals darauf verwiesen, daß die von den Russen angegebene Gefangenenzahl nahe an die Gesamtstärke jener Truppen unserer Nordostfront heranzieht, die in den vergangenen fünf Wochen in erstem Kampf gefangen waren.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Front zwischen Brenta und Etsch war die Gefechtsfähigkeit gestern wieder lebhafter. Auf dem Pajabio wurde ein Nachtangriff der Italiener abgewiesen. Im Pajabio unter andauernd starkem Geschützfeuer wiederholte Vorstöße zahlreicher Patrouillen. Bei diesen Gefechten wurden ein Offizier und 103 Mann gefangen genommen.

Nach äußerst heftiger Artillerievorbereitung griffen gestern nachmittags starke feindliche Kräfte unsere Stellungen im Raume Mt. Rasta-Inferetto nochmals an. Wie in den Vorlagen scheiterten auch diesmal alle Angriffe unter den schwersten Verlusten der Italiener. Auch weiter nördlich waren alle Versuche des Gegners, in unsere Stellungen einzudringen, vollkommen fruchtlos.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Unterseebootkrieg.

Tauchbooterfolge im Juni.

WB. Berlin, 12. Juli. Im Monat Juni wurden 61 feindliche Handelsschiffe mit rund 101 000 Bruttoregistertonnen durch Unterseeboote der Mittelmächte versenkt, oder sind durch Minen verloren gegangen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Kleine Mitteilungen.

Ein Viebesmord des Papstes. Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ bringen eine römische Meldung der Presseinformation, wonach der Korrespondent der letzteren aus zuverlässiger Quelle vernommen haben will, daß ein neues Verbrechen des Papstes seiner Verurteilung entgegensteht. Darnach sollen alle Familienmitglieder, die länger als 18 Monate in Gefangenschaft sitzen und Vater von drei oder mehr Kindern sind, ohne Rücksicht darauf, ob sie kampfsfähig sind oder nicht, nach der Schweiz gebracht und dort bis zum Kriegsende interniert werden. Die schweizerische Regierung hat bereits ihre Zustimmung gegeben. Von den kriegführenden Mächten hat Deutschland dem neuen Verbot des Papstes sofort und ohne Vorbehalt zugestimmt. Die Zustimmung Frankreichs ist ebenfalls sicher, wenn sie formell auch noch nicht vorliegt. Von den übrigen Beteiligten sieht sie noch aus.

Heidenmord eines deutschen Arztes.

Die englischen Blätter bringen italienische Erzählungen von Verwundeten, die an der englisch-italienischen Front teilnahmen. Über den Heidenmord eines deutschen Arztes berichtet ein englischer Bericht folgendes: „An einem Untergrund fanden wir auch einen deutschen Arzt, einen rüstigen Mann mit einem warmen Herzen, der seine Hilfsverpflichtung in der zweiten Schützengrubenlinie eingerichtet hatte und dort die Verwundeten pflegte, bis unsere Beschuldigung so heftig wurde, daß ein Leben dort unmöglich geworden war. Er führte dann seine Verwundeten nach einer weiter abgelegenen Untergrube und blieb bei ihnen, bis sie der Tod erlöste. So gegen 11 Uhr morgens vernahmte das Geheul der Granaten und der hilflose Lärm und nach einer plötzlichen Stille hörte er die Ankunft der englischen Truppen. Er ging dann zum Eingang des Untergrundes und sagte zu den englischen Soldaten, die mit gefülltem Bajonett auf ihn zukamen: „Freunde, ich erbeide mich.“ Später half dann der deutsche Arzt unsere Verwundeten verbinden.

War er denn ein Feindling, ein altes, furchtbares Weib geworden? — Noch einmal das Rascheln, noch einmal das leise Knacken im Gebüsch. Gewaltig schüttelte der Fürst die lähmende Spannung, die auf ihm lastete, ab.

Alte dort jemand? Zum Donnerwetter, was trieb das herum? rief er so laut, daß auch die im Zimmer Weilenden aufmerksam wurden; das Rascheln und Knacken im Busch verstummte, der Fürst trat in den Salon zurück und drückte auf den Knopf des elektrischen Läutewerks.

Seine Doppelbüchse, befohl er leise dem Diener. Bring auch eine Laterne mit, aber schnell, und den Perseus!

Mein Gott, was hast Du vor? riefen die Damen wie aus einem Munde. Er machte ihnen ein Zeichen zu schweigen.

Laufen verließ mit seinem Blick die traumvolle Gestalt des Fürsten, dessen schmale Glieder sich wie in Komptegier dehnten und streckten, und aus dessen Augen ein wildes Feuer leuchtete; er mußte an sich halten, um ein böses Lachen zu unterdrücken. Klein, der Mann war nicht dazu angetan, durch ein baldiges Sterben für einen anderen Mann zu schaffen, der nicht —

Der Diener eilte mit der Doppelbüchse und von Perseus, der prächtigen Dogge des Fürsten, begleitet herbei. Die Fragen seiner Gemahlin und Schwägerin beantwortete Soldin mit einem unwilligen Kopfschütteln und schritt, gefolgt von dem Diener und dem unruhig toltelnden Hund, in die Dunkelheit hinaus.

Was geht nur vor, um Gottes willen; was gibt es? wandten sich die Damen ängstlich flüsternd an Viane. Der junge Schwägerling der Fürstin. Sie alle befiel ein unbehagliches Gefühl und gespannt lauschten sie auf jedes Geräusch draußen im Garten; sie hörten, wie die Männer durch das Gebüsch brachen, sie hörten das dumpfe Murren des Hundes, dann plötzlich ein Schreien, ein Rascheln, ein Schuß! — Tiefe Stille.

Beate und Viane standen dicht aneinander geschmiegt; Viane die Arme über die Brust verkrampft, lehnte am Türpfosten. Eine ganz eigenartige, tiefe Erregung beherrschte ihn, ein dumpfes Gefühl, von dem er nicht hätte sagen können, ob es Schreck war oder Furcht oder ... Er mochte nicht weiter denken, ihm graute vor sich selbst.

In diesem Augenblick tauchte die Hünengestalt des Fürsten im Dunkel auf, hinter ihm Perseus und in einiger Entfernung mit verstoßenem lachendem Gesicht der Diener.

and zwar unter dem Feuer der deutschen Geschütze, die nun einen Stellung beschossen.“

Holland bleibt auf der Hut!

WB. Haag, 12. Juli. Bei der Erörterung des Gesetzes über den Landsturm erklärte der Kriegsminister, je mehr Frieden Gedanken bei den kriegsführenden Parteien an Boden gewonnen, desto vorsichtiger müsse Holland sein und es müsse sich hüten, bereit zu sein, um alle Versuche einer Verletzung der holländischen Integrität zurückzuweisen. Der Minister des Innern verteilte die Vorschläge, der Krieg habe nie so gemüht wie gerade jetzt, und die Umstände könnten allerlei Gefahren mit sich bringen. Der wirtschaftliche Druck, der auf Holland ausgeübt werde, nehme zu. Er würde es für unverantwortlich halten, jetzt zu einer Verminderung der aufgestellten Macht zu schreiten und die Regierung würde der Stimme gegen den Gegenstand als ein gegen sie gerichteter Widerstand entgegenzutreten. Ein Antrag auf sofortige Beurlaubung der drei ältesten Jahrgänge der Landwehr wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Das Landsturmgesetz wurde jedoch ohne Abstimmung angenommen.

„Das unerschütterte Deutschland.“

London, 12. Juli. Unter der Überschrift „Deutschland Vertrauen unerschütterlich“ veröffentlichte Frederic Wille, langjähriger Berliner Korrespondent der „Daily Mail“, in diesem Blatt einen Artikel über die innere Lage Deutschlands. Seine Überlegungen will er von einer hochstehenden und über die Vorgänge in Deutschland genau unterrichteten Persönlichkeit erhalten haben. Wille führt u. a. aus: Deutschland tritt in das dritte Kriegsjahr mit völlig unerschüttertem Vertrauen auf den endlichen Sieg ein. Dies ist die Betrachtung der Lage die wahre und wichtigste Tatsache, welche den Verbündeten in Erwägung gezogen werden muß. Ob das Vertrauen auf einen Ruß beruht oder auf sonst irgend etwas, ist gleich, es ist auf jeden Fall vorhanden, und das ist die Hauptfrage. Es gibt nur einen einzigen Weg, um die Grundlage des gegenseitigen militärischen Systems Deutschlands und damit den holländischen Glauben an den Sieg zu zertrümmern, und das ist der Weg, den die Deutschen einschlagen. Bis nicht die deutsche Seeberatung schlägt, daß das Gelingen einer Invasion vor den Augen der Deutschen erscheint, wird dieser Glaube unerschütterlich sein. Von den Verbündeten zu leistende Arbeit liegt also klar vor uns. Sie müssen Deutschland in einer Feldschlacht entscheidend schlagen und eine Invasion in deutsches Gebiet zu einer tatsächlichen oder wenigstens unmittelbar bevorstehenden Gefahr machen. Aber erst dann und nicht früher wird alles wie ein Kartenhaus zusammenfallen. Es ist meine feste Überzeugung, daß weder der Mangel an menschlichen Arbeitskräften, noch das Fehlen von Rohstoffen Deutschland schlagen kann. Die Wahrheit über die Ernährungsfrage ist, daß die Deutschen, welche früher 20 Prozent mehr aßen, als ein normaler Mensch zum Leben braucht, jetzt 20 Prozent weniger essen. Sie fühlen sich vielleicht unbehaglich, aber sie sterben nicht Hungers. Auf diese Weise können sie wohl kaum ewig durchhalten, aber auf alle Fälle noch lange Zeit über den Sommer und Winter hinaus. Es besteht auch kein Mangel an Männern, einmal die Frauen einen ungeheuren Anteil der Arbeit übernommen haben, welche früher ausschließlich von Männern verrichtet wurde.

Die angezwungenen deutschen Verlustlisten.

WB. Berlin, 13. Juli. Die angezwungenen deutschen Verlustlisten. Der „Rheinische Merkur“ brachte eine Mitteilung, daß die preussischen Verluste, vielleicht aus militärischen Gründen, in den amtlichen Angaben nicht mehr vollständig gemacht werden. Diese Annahme ist unzutreffend. Die Verlustlisten werden nach wie vor genau nach den eingehenden Truppenmeldungen veröffentlicht. Jedem eine Verheimlichung unserer Verluste ist niemals statgefunden. Selbst die Verluste von 1914, die unvollständig bekannt geworden sind, haben jetzt nach in den Verlustlisten unter „Nachtrag“ Aufnahme gefunden. Schon der Umstand, daß auch die Verheimlichung aller Vermissten stattfindet, deren Zahl — wie aus den letzten Verlustlisten zu sehen ist — bei einzelnen Truppenteilen nicht gering war, läßt einwandfrei erkennen, daß von einer Verheimlichung keine Rede sein kann.

Das deutsche Handels-U-Boot.

WB. Köln, 12. Juli. Die „Kölnische Zeitung“ berichtet aus Baltimore vom 10. Juli: Nach dem Bericht des Kapitäns Kapp hat sich die „Deutschland“ 10 Tage bei Helgoland aufgehalten und die Rüste am 23. Juni angestrichen. Das Schiff nahm seinen Weg durch den Kanal. In der Nacht des vierten Tages tauchte es wieder nebligem Welter unter und blieb die ganze Nacht auf dem See des Kanals. Dann fuhr es ohne Zwischenfall in den Ozean hinaus ohne von seinem Kurs abzuweichen. Bis zu den Ägypten legte es nur 150 Kilometer unter Wasser zurück. Das Schiff kann von niemand betreten werden; es wird streng bewacht. — Bei Plagos sind viele Anfragen um Farbstoffe zu jedem Preis eingelaufen.

WB. Berlin, 12. Juli. Reichstagspräsident Dr. Kämpf hat den Herrn Alfred Rohmann, den Vorsitzenden des Ausschusses der Deutschen Ozean-Reederei, Bremen, folgenden Glückwunschgramm gerichtet: Sie und Ihre Gesellschaft haben einen großen Erfolg errungen. Durch den Bau und die fähige Fahrt des ersten deutschen Handels-U-Bootes nach Amerika ist dem Vaterland und der ganzen neutralen Welt ein unermesslicher Dienst geleistet. Deutsche Technik und deutscher Wagemut feiern einen bahnbrechenden Triumph. Herzlichen Dank, Bewunderung und Anerkennung soll Ihnen und den kühnen Offizieren und Mannschaften Ihrer Handelsflotte das ganze Volk. Dr. Kämpf, Reichstagspräsident.

Gunttram Soldin lachte auch, gezwungen, wie jemand, der einer Gefahr entronnen ist und sich im geheimen schämt, überhaupt daran geglaubt zu haben.

Verdammtes Kugelfischel, rief er, die Büchse in die Hand stellend.

Um eine Kugel — das alles um eine Kugel? fragte Viane er staunend.

Natürlich, um eine Kugel antwortete er brüsk, ging hinaus und warf die Tür hinter sich ins Schloß.

Laufen sagte nichts. Er atmete nur tief und hastig; plötzlich schritt er aus der Tür in den Garten hinaus. Nun die Entschädigung gefaßt, nun eigentlich nichts, gar nichts geschah und wieder schloß er die Dämmerung hin. Sehr trat die Wandbüchse hinter dem rissigen Gewölbe hervor und der bleiche Schein fiel auf den breiten Weg vor ihm, die Büchse und Gewandstücke hoben sich in unbestimmten Höhen und absonderlichen Formen gegen den Hintergrund.

In finsterner Verborgenheit schritt Laufen dahin, in kühnem stolzen Kampf gegen sich selbst, in einem Kampf, in dem Gutes und Böses mit einander rangen — etwas so Furchtbares, so Unheimliches, das er vor sich selbst erschauerte.

Einem alten Horn blieb er, nach dem Schloß zurückschauend, stehen. Er konnte gerade in den Gartensalon hineinblicken, und in diesem hell erleuchteten Raum erkannte er Fürstin Viane in ihrem weichen, schlappenden Sommerkleid; sie stand inmitten des Tages und das Licht der elektrischen Lampen fiel auf ihr rotes Haar.

Ja — Einzelheiten konnte er nicht erkennen, aber der ganze Eindruck wirkte trotzdem sehr stark auf ihn, er sah ihr Bild mit allen seinen Zügen so klar vor sich, daß er meinte, sie ließe erdbeerrot sein und doch wirkte gerade die Entfernung so stark auf seine Sinne. Die Büchse hier draußen und die Lichter dort drinnen waren einen hinreichenden Zauber um Viane, und die Seele des einsamen Mannes schrie auf in stummer, verzweiflungsvoller Qual. Wie zuvor hatte er so wie in dieser Stunde empfunden.

Was es für einen Mann bedeutet, das Weib, das er liebt, das er anbetet, im Besitz eines anderen zu wissen: nie hatte er das an anderen so glühend empfunden.

Als er in den Salon zurückkehrte, war er äußerlich ruhig. Wo waren Sie, Viane? rief ihm Prinzessin Beate lachend zu. Beinahe könnte man glauben, Sie seien dem Zauber der Nacht verfallen, oder Sie folgten den Trübsalern, die drüben auf der Wiege ihrer spukhaften Tänze aufstiegen. (Fortf. folgt.)

Tages-Rundschau.

Der Reichstangler und die Parteien. Der Reichstangler hat, wie die Fritz. Ztg. erzählt, von den Führern der größeren Fraktionen des Reichstages je einen auf den nächsten Samstag zu sich geladen. Es handelt sich wahrscheinlich um eine der Beratungen, wie sie der Reichstangler häufig mit den Fraktionsführern hat, um auch, wenn der Reichstag nicht versammelt ist, auf diese Weise den Zusammenhang zwischen der Reichsvertretung und

Die Versorgung mit Lebensmitteln.

Berlin. Der Beirat des Kriegsernährungsamtes ist am Dienstag im Reichstag zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten. Der erste Gegenstand, der ihn beschäftigte, betraf die einheitliche Verteilung der Butter, Fett- und Delibestände durch das ganze Reich. Einsinnig wurde die Einführung einer Reichsbutterkarte verlangt; soweit sich übersehen läßt, sollen ungefähr vom September ab für jede Person in der Woche 90 Gramm Butter, Margarine oder Speisefett in Betracht kommen. Der Erzeugerpreis für Kartoffeln wird voraussichtlich auf Grund der Vorpredungen des Staats von 2,85 Mark auf 4 Mark heraufgesetzt werden. Es ist meier in Aussicht genommen, auch die Verteilung der Eier einheitlich zu gestalten, indem durch Ausgabe von Eierkarten jede Person 2 Eier die Woche erhalten soll. — Am Nachmittag war der Hausfrauenausschuß des Kriegsernährungsamtes zu einer Sitzung zusammengerufen worden, um sich mit den gleichen Fragen zu beschäftigen.

Die Reichs-Eiertarte. Die Vorbereitungen für den Erfolg der Verordnung zur Regelung des Verkehrs mit Eiern sind nun soweit gediehen, daß die Verordnung wahrscheinlich noch im Laufe des heutigen Tages herauskommen wird. Die Hauptbestimmung der Verordnung dürfte die sein, daß im ganzen Reich Sammelstellen für Eier errichtet werden, an die die Landwirthe ihre Erzeugnisse zu liefern haben. Diese Sammelstellen verlorren ihrerseits wieder die großen Nomminalverbände. Es wird eine einheitliche Eiertarte für das ganze Reich ausgegeben, die voraussichtlich auf zwei Eier pro Hekt und Woche der Bevölkerung lauten wird.

Nassauische Nachrichten

Siegesglaube.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:
Seit den Tagen des Kriegsbeginns, da Feinde von allen Sei-
ten gegen uns erländen, Millionenheere heranschwellen aus allen
vier Himmelsrichtungen — seitdem haben die zwei langen Kriege
schon keine so heftig erregenden Tage mehr gebracht als die, in denen
wir stehen. Die „Einheit der Front“ — unsere Feinde hatten sie
seit langem eifervoll vorbereitet und so gegenseitiger Aufrichtung
in praesentischen Ereignissen angefeindet. Immer wieder haben
unsere unerwarteten Angriffe diesen stöhn gebärdeten Plan in der
Entwicklung gestört, seine Stoßkraft zersplittert. Aber nun ist end-
lich doch etwas zustande gekommen, das wenigstens einen Teil der
Wüthungen unserer Feinde verewirlicht. Alle ihre Kräfte suchen die
Stetten zusammenzuraffen zu gleichzeitigen Anprall. Den Sieg
der ihnen auf allen Kriegsschauplätzen versagt war — ein gemein-
samer Ansturm gegen die Schutzmauer aus unserem edelsten Blut
soll ihn erzwingen. Die Eisenmassen, welche die halbe Welt ihnen
schickte, schüßern sie tagelang wider unsere Tapferen, um ihre
Kriegskraft zu zerkleiben, und rennen dann in diesen Waffen an
uns. Weiße, Gelbe, Braune und Schwarze.

Wie hat die Welt so Ungeheures erlebt. Wie haben Heere gekämpft, wie die unsren trogen.

Mit dem Feldzug der Waffen verbinden unsere Feinde den Hungerkrieg und den Lügenfeldzug. Beides zielt nach Kopf und Herzen der Heimat. Den Hungerfeldzug werden sie verlieren. Daß die schiffeligen und dornenvolle Welt der planmäßigen Verwaltung und gerechten Verteilung unserer Lebensmittel ist der Vollendung nahe. Und auf den Fluren der Heimat reist verheißungsvoll die Sense.

Dem Völkergewissens haben wir selber den Rath
am Ohr und Herzen unseres Volkes gehalten. Vom ersten Tage
des Krieges haben wir, als einzige von allen kämpfenden Nationen,
die Heeresberichte unserer sämtlichen Gegner ohne jede Kürzung
veröffentlicht. Dem grenzenlos ist unser Vertrauen in die Stand-
haftigkeit der Dähelngewissens. Aber unsere Feinde haben die
Jahres Vertrauen zu Ruhe gemacht. Mehrmals am Tage funkt
te ihre Heeresberichte in die Welt hinaus, ja die Engländer be-
trachten seit Beginn ihrer Offensive sogar alle zwei Stunden ein
Dahelge. Jede einzelne dieser Veröffentlichungen hat einen un-
geheuren, doppelt und dreifach größer als unser einmaliger Tage-
bericht. Und alle sind sie in einem Stil geschrieben, der nichts in
militärischer Anapheit und Schlichtheit gemein hat. Das ist nicht
mehr die Sprache des Soldaten, das sind phantastische Siege-
kannnen, und ihr Schmelzen in Namen eroberter Dörfer und
Wälder, erstürmter Stellungen, in Zahlen erbeuteter Geschosse
abgeschleppter Zehntausende von Gefangenen treibt mit der Wahr-
heit Spott.

Warum das alles? Nur um die ermattende Siegeszuversicht der eigenen Heere und Völker, das mankende Vertrauen der Bundesgenossen wieder aufzurichten? Nur um das scharf beobachtete Angst der Neutralen zu blenden? Nein: diese Sündflut von Telegrammen soll durch die Kanäle, die wir selber den Feinden geöffnet haben, gegen das Herz des deutschen Volkes anprallen, unsere Standhaftigkeit unterwühlen und hinwegschwemmen!

„Aber auch dieses schändliche Spiel wird nicht
unser herrlichen Kämpfer draußen an der Front so vielso
Uebermacht flegelreich erweisen, so wird das deutsche Volk dem e
brandenden Schwall der feindlichen Reklametelegramme eine St
des Trostes und des Jöhnes entgegensehen. Es wird sich erinn
dass die Deutschen Heeresberichte ihm und der Welt zuweilen ni
alles sagen dürften, doch sie aber nie ein Wort gesprochen hab
was nicht der strengsten Prüfung der Wahrheit standgehalten h
Im festem Vertrauen auf die Tugge und herbe, doch unbed
unerschütterliche Aufklärung, die es von der eigenen Heeresleistung
hält, wird Deutschland dies Massenaufgebot der feindlichen M
kungen als des anerkennen, was es ist: als den boshaft aus
müßigen Versuch, ihm die Ruhe, Befonnenheit und Zuversicht
rauben, die der Soldat im Rücken fühlen muß, wenn er d
Schule der Heimat freudig sein Alles einsehen soll. So werden
Kriegslegionen des Feindes zerfallen an dem erganen V
unseres Glaubens. Unsere Krieger tragen dem Eisen und d
Heuer — die Heimat wird sich auch durch den Ozean bedrücken
wies nicht erschüttern lassen. Volk und Heer sind eins im Sieg
willen und Siegesglauben.“

* Keine Zufütterung auf Abnahme
Schlächtsich. Der Viehhandelsverband in Frankfurt a.
M. theilt hierzu mit: Da es wiederholt vorgekommen ist, daß überhäu-
tete an den Kreislaufmitteln zur Abkühlung gebracht wurden
und hierdurch darauf hingewiesen, daß bei der Fütterung
dem Beweigen am Standort der Tiere das regelmäßige Maß
Fütterung nicht überschritten werden darf. Bei sichtbar ange-
legten Zügen des Lebens des Viehs des Viehschändels unter

zug von 10 Prozent anstatt der üblichen 5 Prozent. Ist am Standort der Tiere eine öffentliche Wege nicht vorhanden, so sind die Tiere nach der nächstgelegenen Gemeinde mit einer öffentlichen Wege zu führen. Tiere, welche von ihrem Standort aus einen Weg von nachweislich über 5 Kilometer bis zur Wege zurücklegen müssen, dürfen auf diesem Wege weder gefüttert noch getränkt werden, andernfalls wird ein Gewichtsverlust von 5 Prozent vorzunehmen. Zuwiderhandlungen der Viehhalter oder Händler können außerdem als Betrugsversuch strafrechtlich verfolgt werden und führen für die Aufkäufer die Entziehung der Ausmeisterte nach sich.

* Vant Mittheilung des Herrn Kammerherrn und Landrat von Delaburg wurden dem Kreisverein vom roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden, Leiffingstraße 18, im ersten Halbjahr 1916 zugeführt aus: Biebrich: 50 Pflichten Wein, 2006 Cigarren und 106 Runtzen. — Dellenheim: 17 Hemden, 6 Unterhosen; 4 Unterjassen, 66 Paar Socken, 3 Ohrenschützer, 2 Paar Strümpfen. — Frauenstein: 8 Paar Socken, 7 Paar Strümpfen, 1 Paar Handschuhe. — Gelsdorf: 10 Pflichten Wein. — Ronsheim: 21 Hemden, 1 Unterhose, 1 Paar Strümpfen, 10 Tschirmhücher, 1 Sock, 2 Etui. — Rordensfeld: 21 Hemden, 105 Paar Socken, 8 Kopfschützer, 7 Paar Handschuhe, 4 Leibbinden. — Schiersheim: 23 Paar Socken. — Sonnenberg: 1 pflichtige Wolldecke. — Wallau: 18 Paar Socken. — Diese Liebesgaben wurden mit einer großen Menge gekochter Soden vielen tapferen Streikern im Westen und Osten zugewiesen. Wallenheim übermies unserem Vereinsarzt in Grubheim 16 Sack Kartoffeln, 2 Sack Gemüse und 5 Körbe Obst, die aus Nordenstadt erhaltenen 288 Eier haben wir den Lazareten in Wiesbaden zugeteilt. Für die Kriegshilfswache wurden gesammelt aus Biebrich 6 Kassen Bücher und aus Dellenheim 2 Kisten Bücher. Vant der Unterfützung des Kreismittees vom roten Kreuz im Königlischen Schloß in Wiesbaden und einigen hiesigen Gärtnern kennen wir die Not recht vieler Kriegerfamilien und Kriegsechadibanten in ausgieblicher Weise mit Frauen, Kindern und Männereldern lindern. Für die Heeresverwaltung ließen wir nechem 2690 Paar Wolldecken stricken, wodurch den bedürftigen Kriegerfrauen des Landkreises ein miltkommener und lohnender Nebenverdienst verhältlich wurde. Um den vielen, fortwährend an uns gestellten Anforderungen Genüge leisten zu können, bedürftig wir dringend weiter regelmäßige Spenden von Liebesgaben aller Art. Der Vorstehende des Kreisvereins vom roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden.

* Was jeder Kriegsbeschädigte wissen muß.
Die offiziellen Organisationen der Kriegsbeschädigtenfürsorge im Deutschen Reich sind bei den Kriegsbeschädigten-Verbänden, bei den Kriegserntnern und -Waisen nur wenig, fast gar nicht bekannt. Es wird dadurch von den Behörden bei den Unterstützung- und Versorgungsgesuchen viel unnötige Schreibearbeit geleistet und die Erzielung derartiger Besuche verzögert. Das Kriegsministerium hat deshalb in Nummer 30 der „Anleitungsnachrichten“ die genauen Adressen der Organisationen der Kriegsbeschädigtenfürsorge veröffentlicht. Die Nummer kann einzeln zum Preis von 15 Pfennig vom Verlage der Zeitschrift Berlin W. 35, Flotmollstraße 3, bezogen werden.

„Vorläuf bei Gesprächen! Immer wieder wird die Wahrnehmung gemacht, daß Deutsche in Gesprächen, Briefen und dergl. Tausenden mittheilen oder theilte ausprechen, deren Verbreitung unsere Kriegsinteressen empfindlich zu schädigen geeignet ist. Diese Mittelsamkeit beruht zumest nicht auf böser Absicht oder auf dem Mangel an vaterländischer Gesinnung, sondern auf unbedachter Sorglosigkeit, vielfach freilich auch auf einer gewissen Eitelkeit. Es ist vaterländische Pflicht eines Jeden, in Anweisungen, die unsere Kriegsinteressen berühren können, Unbekannten gegenüber strenge Zurückhaltung zu üben. Vor allem gilt dies bei einem Aufenthalt im Ausland und zwar gegenüber jedermann. Die feindliche Nachspähendheit forschet namentlich deutsche Staatsangehörige, die sich auf Reisen vorübergehend im Ausland aufhalten über deutsche militärische und wirtschaftliche Verhältnisse aus. Es benutzt dazu Mittelspersonen der verschiedensten Nationalität, die sich dem Auszuforschenden gesellschaftlich nähern und ihm unter Vorläufung deutschfreundlicher Gesinnung die ihnen wünschenswerten Mittheilungen zu entlocken suchen. So wird gesprächsweise gefragt, ob und seit wann man der Germanie oder Bekannte, auf der die Rede gekommen war, militärisch einberufen ist, in welchem Alter er steht, welchem Truppenteile er angehört, wo sich der Truppenteil befindet oder befunden hat u. dergl. Es muß deshalb Grundfals sein, im Ausland über militärische Dinge, die sich auf die Gegenwart oder jüngste Vergangenheit beziehen, überhaupt nicht zu sprechen, ebensowenig über wirtschaftliche Verhältnisse in Deutschland, da auch nur die geringste Klage über Erschwerungen, die der Krieg naturgemäß mit sich brachte, den Feind in seiner irigen Annahme bestärkt, daß er uns wirtschaftlich erdröset könnte.

Die Versorgung mit Süßholzfleisch. Die Reichszuckerstelle wird den Kommunalverbänden in Fällen dringenden Bedarfs und nach Maßgabe der verfügbaren Bestände Süßholzfleisch für Gasthausbetriebe, Speisewirtschaften und dergleichen andererseits für den Verbrauch in den Haushaltungen überwießt. Die Reichszuckerstelle bemerkt dazu folgendes: Für die Gastwirtschaftsbetriebe und Speisewirtschaften, Kaffeehäuser usw. wird Süßholzfleisch vorwiegend zum Verfließen der Getränke, namentlich von Kaffee, Tee, Kakao, Bowlen usw. in Betracht kommen. Nicht für alle Kommunalverbände wird es als ein Bedürfnis anerkannt werden können, daß in den Gastwirtschaften Zucker durch Süßholzfleisch ersetzt wird. Es werden vielmehr hauptsächlich die Orte mit reger Fremdenverkehre, Vertretungsämtern, Lebensorte und dergleichen in Frage kommen. Es werden für die Wirtschaftsbetriebe besonders Süßholzportionen ausgegeben werden, und zwar Schachteln zu 500 Stück Süßholzfleisch in 110fache Süßkraft. Der Inhalt ein Schachtel entspricht einem Süßwert von 3¼ Ag. (gleich 7½ Pfund Zucker. Hinsichtlich der Zuweisung von Süßholzfleisch für die Haushaltungen weist die Reichszuckerstelle darauf hin, daß in keinem Fall einem Kommunalverband eine größere Menge als 15 Gramm Süßholzfleisch auf den Kopf der Bevölkerung und für den Monat wird ausbezahlt werden können. Zu diesem Zweck wird der Süßholzfleisch in Kristallform (440 bis 450fache Süßkraft) ausgegeben werden. Die Packung besteht aus kleinen Bruchstücken mit dem Inhalt von 1 Gramm Kristallsüßholzfleisch, sogenannte 11-Packung. Diese Packung entspricht einer Süßkraft von etwa 550 Gramm Zucker, oder 1¼ Pfund.

Einräumung des Fahrradverkehrs.
 1. Einräumung des Fahrradverkehrs bestimmt, dass
 2. der Verkehr auf dem Fahrrad nur nach solchen Verordnungen
 3. gestattet wird, die es als Beförderungsmittel zur Arbeitsstelle,
 4. zur Beschäftigung ihres im allgemeinen Interesse besonders notwendigen
 5. Berufs oder Gewerbes, zur Beförderung von Waren, zur
 6. Beförderung ihres Betriebes oder infolge ihres körperlichen
 7. Standes benötigen. In jedem Falle ist die Erlaubnis ohne weitere
 8. zu erteilen, Schülern und Schülerinnen, deren einmaliger
 9. Weg nicht mehr als drei Kilometer beträgt, und denen die Gelegen-
 10. heit, durch andere Beförderungsmittel in zweckmäßiger Weise die Sch-
 11. zu erreichen, ferner Arbeitern und Arbeiterinnen, die einen e-
 12. maligen Weg von ihrer Wohnung zur Arbeitsstelle von mindes-
 13. drei Kilometern haben, Aerzten, Hebammen, Heilgehilfen, Kran-
 14. kenschweftern, Hebammen, Dienern oder anderen im Dienste
 15. staatlichen oder kommunalen Behörden stehenden Personen
 16. Ausübung ihres Berufs oder Dienstes, und schließlich solchen
 17. Personen, die infolge ihres körperlichen Zustandes auf die Benutzung
 18. eines Fahrrades angewiesen sind. Besonders einschneidend ist die
 19. Befreiung auf die Warenbeförderung wirken, denn für
 20. den Geschäft soll grundsätzlich nur ein Fahrrad freigegeben werden,
 21. nur in ganz besonderen Fällen zwei oder mehr. Gleichzeitig
 22. der Einschränkung des Verkehrs ist eine Beschlagnahme famili-
 23. Fahrrad eden und Fahrradgeschäften erfolgt.

* Auf Verlangen der türkischen Postverwaltung muß die
Nahzeit von Postpaketen nach der Türkei bis auf weiteres ein-
gestellt werden.

* **Einfuhrverbot für Goldwaren.** Ähnlich wie bei uns misperleitet. Im Interesse der Stärkung des Goldvorrats unserer Reichsbank ist es erwünscht, die Herstellung derselben Goldwaren einzuführen, bei welchen ein verhältnismäßig hoher Gold- und Arbeitswert dem ganzen Materialwert gegenübersteht.

Da diese schweren Goldwaren mit geringer Fassung in der Hauptsache für den Ausland erzeugt werden, ist das Ziel zweckmäßig durch ein Ausfuhrverbot zu erreichen. Ein solches hat der Bundesrat am 13. Juli für Waren erlassen, die ganz oder theilweise aus Gold hergestellt sind, soweit sie nicht lediglich vergoldet sind. Die Ausfuhr von Goldwaren mit hoher Fassung — dazu gehören auch schwere Goldwaren, die mit Edelsteinen besetzt sind, — soll nicht untersagt werden. Die Ausfuhrerlaubnis wird im Namen des Reichstanzlers von den Vorständen der Reichsbanknebenstellen Hanau und Schwabach-Gemünd (für ihre Bezirke) und Pforzheim für das übrige Reichsgebiet erteilt.

Die militärischen Ehrenbezeichnungen vor dem Eisernen Kreuz betreffen eine Verfügung des preussischen Kriegsministers, die jetzt den Mannschaften zur Kenntnis gebracht wird. Danach haben die militärischen Pollen vor den Inhabern des Eisernen Kreuzes 1. und den Inhabern des Eisernen Kreuzes 2. Klasse mit „Gewehr über“ still zu stehen, sofern das Kreuz selbst getragen wird. Ist nur das Band angelegt, so wird eine militärische Ehrenbezeichnung nicht erteilt. Für die Ehrenbezeichnung ist es gleichgültig, ob das Eisene Kreuz am khawort-meißen oder am weiß-schwarzen Bande getragen wird. Weiter hat der Kriegsminister bestimmt, daß alle mit dem Beld des Militär-Ehrenzeichens 1. und 2. Klasse verbundenen Vorgesetzten — vorbehaltlich einer verfassungsmäßigen Regelung der Frage einer Ehrenzulage — auf das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse von 1914 übergehen, hieraus ist zu schließen, daß für die Inhaber des Militär-Ehrenzeichens und des Eisernen Kreuzes von 1914 noch eine Ehrenzulage geschaffen werden soll.

Die neue Schuhverordn. Mit dem 10. Juli trat die neuen Verordnungen des Reichsanizers über untugliches Schuhwerk in Kraft. Nach dem 10. Juli ist in der Fabrikation die Verwendung von Ersatzstoffen für Leder nur noch unter gewissen Bedingungen statthaft. Die Benutzung von Pappe ist größtenteils untersagt. Die Vorschriften jedoch, doch in den Schuhhöhlen über die Art der zur Herstellung der Schuhe verwendeten Materialien gibt, gilt erst vom 10. August ab. In Anbetracht der Schwierigkeiten, die die Ausführung der Vorschriften für den Schuhhandel zur Folge hat, sind, wie Schuh und Leder berichtet, Schritte von der Interessentvertretung des Schuhhandels unternommen worden, um eine längere Frist für die Ausführung des Gesetzes zu erwirken. Aus den Ausführungsbestimmungen sei folgendes hervorgehoben: Die Vorschriften sind auf Schuhwerk anzuwenden, das zum Gebrauch auf der Straße, beim Wandern, auf der Jagd und dergleichen bestimmt ist, und das in der Hauptsache aus Leder zu bestehen pflegt. Zeug- und Leinwand-, Stramp-, Tennis-, Turn-, Reiter- und dergleichen sollen nicht unter die Vorschriften der Verordnung, auch nicht gemendetes Schuhwerk, Tanz- und Hauschuhe, Pantoffel und dergleichen. Doppelsohlen sind als Lausohlen anzusehen. Die Höhe, in der der Absatz aus Leder bestehen muß, wird auf ein Zentimeter von der Längsachse an festgelegt. Die nachstehend bezeichneten Stoffe sind insofern, als bei jedem angegeben ist, geeignet, Leder zu ersetzen, und zwar in dem Absatz, abgesehen von dem oberen Teile: Holz und die unter den Bezeichnungen Melis und Hidite bekannten Kunstseiden, Nisse, in der Hinterkappe: das unter der Bezeichnung Granitrat bekannte Kunstseidenzeug. Die Brandsohle kann durch Oberleder mit Webstoff verstärkt werden. Die Bezeichnung, die darauf, auf einem aus festem Stoff bestehenden Fettel aufzudrucken. Der bedruckte Fettel ist auf jedem Schuh oder Fettel dauerhaft zu besetzen. Das Festhalten und Verkaufen von Schuhwerk ohne die erforderlichen Fettel ist unzulässig. Die Vorschriften müssen auch von den Unternehmern in ihren Betriebsräumen (also im Laden und Arbeitsraum) in großer deutlicher Schrift als Aushang angebracht werden.

* Seit einigen Tagen tritt das Didium (Fleischth) in mehreren Weidenbergen mit großer Heftigkeit an den Trauben an, manche Trauben sehen bereits ganz grau aus. Um erste Schäden zu vermeiden, wird der weinbaubereitenden Bevölkerung dringender gerathen, die Weinberge, so bald günstiges, warmes, trockenes Wetter eintritt, mit Schwefelsäure gründlich zu bestäuben. Da die diesjährige Schwefel sehr fein und schwer ist, so sollte man die Schwefelwasserhäuser nicht ganz ausstellen. — Entfall. Obst- u. Weinbau, Inspector der Landwirtschaftskammer Wiesbaden.

* Das felseig Fesi der goldenen hochzeit begingen a
8. ds. Wis. in aller Stille die Eheleute Christian Kellian
mohnstet Friedrichshöhe 24. Das Jubelpaar sieht im Alter vo
79 bzw. 75 Jahren. Als es im Jahre 1885 triegsgetraut wurde
haben beide wohl kaum geahnt, daß ihr goldenes Ehejubiläum au
mieder in ein Kreisjahr fallen würde.

* Die Rheinfahrt der Offiziere des Genesungsheims war am Beginn noch von ziemlich günstigen Wetter begleitet. Der Küststich war allerdings durch Regen beeinträchtigt. Trotzdem hatten sich hier abends bei der Küstfähr eine beträchtliche Menschenmenge angelagert, die bei schönem Abendwetter sicherlich noch bedeutend größer gewesen wäre. Die Gäste der uns befreundeten Wäldchen hatten dann von dem lebhaften Leben und Treiben am Ufer wie auf unserem Rheinflussland einen ganz anderen Begriff bekommen. — Der Dampfer war mit deutschen, österr.-ungar., tirolischen und bulgarischen Fahnen reich geschmückt. Ueber den Verlauf der Fahrt hatten wir noch berichten zu können.

106. **Diesboden.** Todessturz. Gestern abend gegen 7 U
Ist in dem Jungbühnen Eisenwärrgeschäfte an der Ecke der St
gasse und des Mauritiusplatzes der 18 Jahre alte Karl Weber
hier in den Schocht des Aufzuges gestürzt. Er brach dabei das G
nisch und war auf der Stelle tot.

Wiesbaden. Besseres Brot wird Wiesbaden jetzt erhalten. der Regierungpräsident für die nächsten zwei Monate gestattete dem Bienenbrot 20 Prozent Weizenmehl zuzulegen.

— Die Gerdenteller für Gustav Freytag, die po-
thstheater mit den eindrucksvollen Aufführungen des „Graf
Baldemar“ und der „Journalisten“ eingeleitet, im Rathaus in
einem Vortrage des Sohnes des Dichters fortgesetzt wurde, sa-
Donnerstag mittag in einer gemeinsam vom Magistrat und der
Literarischen Gesellschaft veranstalteten würdigen Feier am Sch-
perken Denkmale des Dichters in den Kuranlagen ihren Ab-
mungsabschluss. Nach der Festrede Dr. v. Jellls legte Ob-
bürgermeister Glöcking mit warmempfindenden Worten im Ran-
theater die Kränze am Denkmal nieder.

Scherlein. Die Schierlei. Sie schreibt: 's ist alles still, m
hört nichts mehr, nämlich vom Schierleiner Fischmarkt, der i
mit großen Hoffnungen ins Leben gerufen wurde, und der reg
mäßig alle Woche abgehalten werden sollte. Die Herrschlein
nicht lange gedauert, denn die Preise sorgten dafür, daß die E
einen für die Fischer erwünschten Verkauf nahen. Niemand w
es den Fischern errathen, wenn sie die Preise für ihre Produ
auf einer, wie sie sagen, „der Zeit entsprechenden“ Höhe stel
nur darf nicht jedes Maß überschritten und Festschlepppreise gefest
werden. Diese Preise oder werden ihnen in Wochenenden aufste
los bezahlt, und daher die schmerzliche Wiederaufhebung des Fi
schmarktes. Es ist sogar schon jenseit gekommen, daß man die Abg
von Fischen an die hiesige Bevölkerung überhaupt verweigert
die Ware reiflos nach Wiesbaden schleift, denn in der heutig
Ausgabe des Wiesb. Tagbl. lesen wir folgendes Interlat: „Frei
morgen sind auf dem Martte schöne Rheinmaale und alle Son
Ahrheinsfische zu haben. Die Schierleiner Fischfrauen.“ Das H
wie Spott, wenn Käuferinnen aus dem Orte zu derselben Zeit
der Verwerfung abgewiesen werden, es seien keine Fische da,
ist fast zu weit, daß man annehmen könnte, die Fischer bildeten
Seminarelen für sich allein, weil sie so ganz und gar handelt
können glauben, wie es ihnen beliebt und sich um die erlaube
bedürftigen Anordnungen den Teufel scheren. Die Erbitter
daráber ist allgemein eine sehr große.

fe. Aus dem Rheingau. Um eine Besserung in der Versorgung des diesseitigen Kreises mit Schweinefleisch anzubahnen, beab-
tigt die Kreisverwaltung selbst die Rästung von Schweinen un-
terhalten zu lassen.

Stoille. Treibriemen sind auch hier ein gesuchter Artikel
tens der — Spigbuben. Bei nädyllichen Einbrüchen stahl man

Dem Emsleben und Scharhagischen Betriebe je einen größeren Teil zu-
riemen.

Seifenheim. Reichsrat Graf von Angelheim wurde zum Riti-
meister befördert.

Winkel. Seit einigen Tagen befindet sich im hiesigen Lazarett
(Schwesternhaus) ein Vermundeter, der im Felde keine Sprache
verloren hatte. Ein leichter Treppentritt resp. der dabei erlittene
Verwundete bewirkte zur Heilung aller, daß er plötzlich wie-
der die Sprache zurückgewann und sprechen konnte.

Idstein. Der Arbeiter Konrad Schmidt kam in der Veder-
fabrik von Sandauer-Donner dem Räderwerk zu nahe und wurde von
dem Treibriemen mehrere Male mit herumgeschleudert. Er erlitt
dabei so schwere Verletzungen, daß er schon nach kurzer Zeit im
städtischen Krankenhaus verstarb.

Frankfurt. Mittwoch nacht spielte sich im zweiten Stock des
Hauses Schöngasse 31 ein Liebesdrama ab, bei dem der in den
dreißiger Jahren lebende Buchhalter Kramer die 24jährige Ehefrau
des Reform-Restaurant-Inhabers Kessel erschoss und sich dann selbst
durch einen Revolverstoß tötete. Kramer, der erst seit einigen
Tagen in einem benachbarten Hause in Stellung war, ist un-
verheiratet. Der Ehemann der getöteten Frau ist einberufen. Das
sieben Monate alte Kind des Ehepaares Kessel lag während der Tat
in seinem Bettchen.

Bei dem Abbruch der letzten Reihe und Pfeilerstämme der
Alten Brücke wurde der Pfeiler freigelegt, auf dem sich einst die
Pfeiler der ersten Frankfurter Mainbrücke erhoben. Es sind dies
mächtige zu einem gitterartigen Holzschiffwerk zusammengefügte
Eichenstämme, die wiederum auf starken eingerammten Eichen-
bäumen ruhen. Durch den fast tausendjährigen Aufenthalt im
Wasser — die erste Holzbrücke wird 1035 urkundlich erwähnt —
sind die Baumstämme fast versteinert. Der historische Urkunden-
behälter des Baumeisters Wittenbach aus der Umbauphase des 18.
Jahrhunderts hat sich in den Resten des Grundpfeilers leider nicht
gefunden. Ueberhaupt war die Suche an Altertümern und an-
deren historischen Wertgegenständen bei Abbruch des alten Wahr-
zeichens Frankfurts, der Brücke zwischen Nord- und Süddeutsch-
land, wider alle Erwartungen recht farglich.

Ellerlei aus der Umgegend.

Mainz. Ein Großhändler, der stets größere Butterlieferungen
aus dem Lande erhält, empfing auch am Dienstag das bestellte
Quantum. Die äußerlich unversehrte Kiste zeigte auch das rechte
Gewicht. Bei Befichtigung der Packung merkte der Händler jedoch
die Wahrnehmung machen, daß die Hälfte der Butter sich in Steine
verwandelt hatte.

Groß-Gerau. Ernst genommener Fliegeralarm. Mittwoch
abend wurde in hiesiger Stadt ein vorher nicht angekündigter
Fliegeralarm in Szene gesetzt, der die Einwohnererschaft in die
größte Aufregung versetzte. Es wurde die Nachricht verbreitet, 10
feindliche Flieger seien über der Stadt gemeldet. Da gleichzeitig
alle Glocken läuteten und die Sirenen der Fabriken weithin er-
klangen, nahm man die Meldung allenthalben ernst und stürzte Hals
über Kopf über die Straßen hinweg nach Hause, wo man die
sichersten Winkel aufsuchte. Erst als die gefährdeten Bomben-
schläge noch immer nicht zu hören waren, wagte man sich wieder
hinaus ins Freie, wo die Aufklärung über den blinden Alarm all-
gemeine Heiterkeit auslöste.

Darmstadt. Bei der Großherzogin ist folgendes Telegramm
eingegangen: Bagdad, 12. Juli. Ich habe heute das in Bagdad
eingeschickte Jagarett des roten Kreuzes beschlagnahmt und freue mich
von ganzem Herzen über die wertvolle Hilfe, die dadurch den
Verwundeten meiner unter schwierigen Verhältnissen kämpfenden
Armee geleistet wird. Ich danke von Herzen in meinem und im
Namen meiner Armee für die Entsendung der heftigen Schwestern
und die tätige Anteilnahme, die Eure königliche Hoheit dem ver-
bündeten osmanischen Reich dadurch erwiesen haben. Armeeführer
Holl Balcha. — Hiermit ging nachstehendes Antwortschreiben aus
Wolgast ab: An den Armeeführer Holl Balcha, Erzengel,
Bagdad. Herzlich dankbar, daß die Opferwilligkeit hochherziger
Spenden so segensreiche Früchte getragen und der Erfolg Ihre An-
erkennung gefunden hat, bitte ich Gott, den tapferen heftigsten
Schwestern auch fernerhin beizustehen. Eleonore, Großherzogin
von Hessen.

Vermischtes.

Salatierkassette. Nachdem wir wiederholt Warnungen gegen So-
latierkassette kaum gewährt haben, erscheint es uns gerecht,
auf der anderen Seite darauf hinzuweisen, daß angesichts der Nah-
rungsmittelknappheit und der damit zusammenhängenden Tatsache,
daß man in erheblichem Maße auf den Kartoffelgenuss angewiesen
ist, ein geeignetes Salatierkassettchen an Stelle von Salatöl ein
dringendes Bedürfnis ist, denn man muß gerade jetzt nach Möglich-
keit darauf bedacht sein, dem Volk die Kartoffeln in der beliebtesten
Genußform des Salats zu erhalten. Ein gesundheitsförderndes einwand-
freies Salatierkassettchen an Stelle von Salatöl ist daher selbst-
verständlich nur zu begrüßen. Sollten wegen der geeigneten Her-
stellung Bedenken bestehen, so könnte ja eine Konzessionspflicht ein-
geführt oder eine behördliche Kontrolle der Fabrikation eingeführt
werden, der sich die realen Salatierkassettfabrikanten gewiß gern
unterziehen würden. Angezeigt erscheint es uns auch, daß Höchst-
preise für das ganze Deutsche Reich festgelegt werden, wobei man
nicht wird umhin können, die Preisfestlegung selbst zu Worte
kommen zu lassen. Eine rasche und befriedigende Lösung dieser
Angelegenheit ist entschieden im öffentlichen Interesse gelegen.

Einschränkung der Kino- und Varieteeffekte. Das Berliner
Polizeipräsidium teilt mit: Die stetig zunehmende und auf den
öffentlichen Straßen mehr und mehr störend hervortretende Plakat-
effekte für Kino- und Varieteeffekte hat Anlaß zu einer
behördlichen Regelung für den Landespolizeibereich Berlin durch
zwei einander ergänzende Verordnungen des Oberbürgermeisters
in den Marken und des Polizeipräsidiums zu Berlin gegeben. Die
Regelung erstreckt sich auf Plakate für öffentliche Schau-
stellungen jeder Art, und es lag ihr das Bestreben zugrunde, die
Straßenverkehrsfläche für die genannten Darbietungen unter Zugrunde-
legung desjenigen Maßesmaßes einzuführen, der bisher für
die Theater üblich gewesen ist. Zu diesem Behufe werden Plakate
abgebildet, wie sie zum öffentlichen Vergnügen namentlich bei den
Kinos dadurch aufgetrieben sind, daß Abbildungen von Ber-
ebenen, Gewalttätigkeiten und sonstigen schmerzhaften Dingen
sowie fiktionalen Bildern als Vordermittel benutzt wurden,
allgemein verboten. Plakate für alle öffentlichen Schau-
stellungen werden ferner grundsätzlich auf die öffentlichen Anschlag-
tafeln (Anschlagtafeln) verwiesen. Außer an diesen Stellen derartige,
von der öffentlichen Straße aus sichtbare Plakate nur vor den
jenigen Gebäuden selbst, in welchen die Vorstellungen stattfinden,
nicht aber an anderen Lokalitäten, insbesondere nicht an Schau-
fenstern anderer Häuser, gestattet sein. Außerdem wird der
Plakateninhalt der einzelnen mit Bild oder auffälliger Schrift ver-
sehen Plakate sowie der Gesamteinhalt aller derartigen
Hausplakate, die bei den Theatern, wenn überhaupt, sehr
spätestens am Abend, aber namentlich bei Kinos vielfach in
unangemessene gingen, entsprechend beschränkt. — Es wäre wün-
schenswert, wenn die Verordnung auf das ganze Reich ausgedehnt
würde.

Fürst Gebhard Blücher v. Wahlstatt. ein Urentel des Marschalls
Bismarck ist im Alter von 80 Jahren an den Folgen eines Sturzes
auf dem Herrensitz Kriebitz in Schlesien gestorben. In die
Verdienstlichkeit des Verstorbenen knüpfen sich sehr persönliche Er-
innerungen, die man bei einem Träger dieses Namens gern ver-
misste. Er war seinem Heimatlande völlig entfremdet und hauchte
als grünerer Preussensoldat seit Jahrzehnten in England. Im
Jahre 1899 sah sich das preussische Herrenhaus veranlaßt, diesen
Fürsten Blücher aus seinen Reihen auszuscheiden. Bekannt sind
auch seine Streitigkeiten mit der Stadt Berlin, die sich um die Grund-
steuer für das Blücher-Palais am Pariser Platz drehten. Bei
Ausbruch des Krieges mußte er England verlassen und nach Deutsch-
land zurückkehren, hier im verkommenen Vaterlande hat er nun den
Tod gefunden.

780 Opfer der Explosionskatastrophe in Spezia.

Basel, 13. Juli. Die „Basler Nachrichten“ berichten aus
Mailand: Auf Umwegen wird jetzt bekannt, daß die in der italieni-
schen Presse nur ganz kurz erwähnte und im Ausland noch kürzer
gehaltene Katastrophe der Explosionskatastrophe von Spezia viele
hundert Opfer gefordert hat. In Wirklichkeit ist nicht eine
Kiste Pulver, sondern eine große Munitionsfabrik in die Luft ge-
flogen, und von ihren 480 Arbeitern ist kein einziger am Leben ge-
blieben. Außerdem sind aber noch zahlreiche andere Opfer zu be-
klagen. Am Strande von Spezia bewegten sich eine große Anzahl
Kinder und Erwachsener. Von ihnen wurden mehr als 300 getö-
tet und drei Tage lang wurden diese armen Opfer der Katastrophe
im Golf an Land gespült. Die Beschreibung des Ortes läßt auf
Ruggiano bei Spezia schließen, wo sich ebenso Strandbäder wie
die Flottenarsenale befinden. Die furchtbare Explosion, die so vie-
len Tausenden das Leben gekostet hat, hat nicht nur in einer einzi-
gen Fabrik Schaden angerichtet. Der „Secolo“ sucht die Katastrophe
als deutsches Verbrechen hinzustellen, um die Kriegserklärung an
Deutschland zu erreichen, aber eine Spur von Beweis für seine
Behauptung vermag das Blatt natürlich nicht zu erbringen.

Sammelt Obstkerne!

Buntes Allerlei.

Fast 10 Millionen Mark brachten die in diesem Frühjahr ab-
gehaltenen Weinversteigerungen.

Neustadt a. H. Ein eigenartiger Fall von Vergiftung hat sich
hier ereignet. Nach dem Genuß von unteufen Hollunderbeeren er-
krankten drei Kinder des Gärtners Voller hier unter Vergiftungs-
erscheinungen. Das eine von ihnen, ein vierjähriger Knabe, ist ge-
storben, während die beiden anderen außer Gefahr sind.

Leutnant Mulzer, der erfolgreiche Flieger, der, wie im Bericht
der Obersten Heeresleitung mitgeteilt worden ist, den Orden Pour
le mérite erhalten hat, ist bayerischer Offizier. Er ist in Memmin-
gen als Sohn eines Arztes geboren und ist aus dem Kadettenkorps
in München erzogen worden. Erst 1914 trat er aus diesem in das
Heer ein.

Oberhofbach. Im Walde rutschte der Jagdhüter Bullmann
beim Versteigen des Hochlandes auf der schabhaften Leiter aus und
stürzte ab. Dabei entfiel ihm das Jagdgewehr; die ganze Ladung
drang dem Manne in den Hals und tötete ihn auf der Stelle.

München. Direktor Duellert aus Reichenhall ist von der Be-
steigung des Hochjochs nicht zurückgekehrt. Es wurde bisher
vergebens nach ihm gesucht.

Stutgart. Gegen den Kriminalkommissar für politische Ange-
legenheiten bei der hiesigen Polizeidirektion ist Dienstag nacht gegen
1 Uhr ein Revolverattentat verübt worden, das aber mißglückte.
Der Täter ist nach Zurücklassung der Schußwaffe entkommen.

Zunahme des Viehbestandes in Süddeutschland. Nach den
amtlichen Meldungen ist in Süddeutschland eine ständige Zunahme
des Viehbestandes festzustellen. Im Großherzogtum Baden hat
der Schweinebestand im letzten Monat um 22 000 Stück zugenom-
men.

Die Kasse läßt das Mausen nicht. Ein dem Londoner Kriegs-
amt zugeteilter höherer russischer Offizier ist unter dem Verdacht,
zusammen mit englischen Heereslieferanten große Betrügereien be-
gangen zu haben, verhaftet worden. Der Offizier wird auf einem
englischen Kriegsschiff nach Rußland gebracht werden.

Hannau. In der Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, den
Admiral Scheer, der hier seine Jugend- und Schulzeit verlebte, hat
zum Ehrenbürger der Stadt Hannau zu ernennen.

Mergburg. Trotz der Kriegszeit ist das Betteln noch ein ren-
tabiles Geschäft. Die hiesige Polizei nämlich nahm einen Bettler
fest, in dessen Besitz außer einem goldenen Zwanzig-Markstück noch
160 Münzen sich befanden.

Hersfeld, 12. Juli. Der 5-jährige Sohn des hiesi-
gen Handwerkers Ewald Wanne versuchte aus einem großen Ein-
machtopf Wasser zu trinken. Hierbei glitt er aus, fiel mit dem
Kopf in den Topf hinein und erstickte, noch ehe die Mutter den Un-
fall bemerkt hatte.

Mannheim. Der 5 Jahre alte Oskar Sauer wollte seine Füße
im Meer baden, bekam das Uebergewicht und stürzte in das
Wasser. Rettung war nicht mehr möglich. Die Leiche des Kindes
ist geborgen.

Die Stadt Würzburg verleiht ihr Fröhlichst an Lazarett und
Anstalten, nachdem ihr die Obsthändler zu wenig dafür geboten
haben.

Dresden. Der Gemeinderat von Loschwitz hat das Vermächtnis
von 100 000 Mark, das ihm vom Geheimrat Lingner unter der Be-
dingung ausgelegt wurde, er solle der Eingemeindung der Festung
Schloß Albrechtsberg nach Dresden zustimmen, einstimmig abge-
lehnt.

Marzelle. In der großen Farbenfabrik von Dufour brach ein
Großfeuer aus, durch das die Fabrikanlage sowie das Warenlager
vollständig zerstört wurden.

München. In Margreid im Erzgebirge bei Bogen fanden spielende
Kinder eine Handgranate, die explodierte. Eine Frau und zwei Kinder
wurden getötet, zwei andere Kinder schwer verletzt.

Eine Feuersbrunst vernichtete vollständig das Hotel des bairn
auf dem Lido bei Venedig. Der Schaden beläuft sich auf einige
Millionen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Deutschland“ in Amerika.

Ein deutsches Tauchboot steht die Welt — aufs Neue in Er-
staunen. — Was Briten-Red auch angestellt, — läßt trotz es
seinen Namen. — Ob auch der Feind auf Bauer lag — zu fragen
seine Probe, — das deutsche Handels-Boot brach — die britische
Kadaver!

Ein Schiff, wie es noch niemand sah — hat seinen Weg ge-
nommen — von Bremen nach Amerika — und ist gut angelan-
gen. — Es kam, da stand die neue Welt — vor einem neuen
Wunder, — und allerseits ward festgestellt — ein Fortschritt, ein
Gefundener!

Das U-Boot, sonst des Gegners Schreck — als Waffe der
Marine, — ward konstruiert zum Friedenszweck, — daß es dem
Handel diene. — So zog es dann zum Dollarland, — mit guter
Fracht hinüber, — natürlich war der Biervertrieb — nicht grad
erlaubt darüber.

Kaum ließ das U-Boot-Handelschiff — in Baltimore sich sehen,
— wußte England wieder den Begriff — des Völkerrechts ver-
drehen. — Was sich der Brit auch machtwort blähen, — hier gilt
das gar zu wenig, — fest steht der „Deutschland“ Kapitän — ein
geliebter König!

Stolz ruft er aus: Ich stehe auf Euch, — Ihr wüßtet Deut-
schenhafter, — Ihr haltet Euch mit Eurem Zeug — so trantfhaft
überm Wasser! — Mein Schiff zieht sich selbstlos seine Furch — hin-
über und herüber, — mir fahren einfach „drunter durch“ — und
sind Euch dennoch „über“.

Ob auch der Feind in wilder Wut — versucht das Recht zu
biegen, — es werden deutscher Wagemut — und deutsche Technik
liegen! — Macht auch in seinem Größenwahn — der Brit sich breit
und dreier, — er wird erleben, daß sein Plan — zu nichte wird!

Ernst Heiter.

Neueste Nachrichten.

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.

(Privattelegramme.)

Berlin. Dem Amsterdamer Verlehrsblätter der „Wolfschen
Zeitung“ meldet sein Londoner Gewährsmann, die auf der Pariser

Wirtschaftskonferenz gefassten Beschlüsse seien auf Er-
suchen Frankreichs und Russlands aufgehoben worden. Die
maßgebenden Stellen dieser Länder befürchten, daß die Verwirk-
lichung der Beschlüsse große Gefahren für den Handel mit den
Neutralen nach sich ziehen würden. Da vorauszuweisen sei, daß
dieser Nachricht widersprochen werde, so betont der Bericht-
statter besonders, daß sie aus maßgebender zuverlässiger Quelle
stammt.

Berlin. Nach Meldung des „Berliner Volksanzeigers“ aus
Rotterdam hat sich auch in Holland ein Mann gefunden, der die
Priorität der Handels-U-Boot-Idee für sich in Anspruch nimmt.
Jonker Sandberg, Offizier der holländisch-indischen Armee behauptet,
den Plan anfangs März 1915 in einem Brief aufgestellt zu
haben, der auch in die Hände von Tirpitz und Ballin gelangt sei.
Den Erbauern unserer U-Boote geht es also ähnlich wie dem Grafen
Zeppelin, dessen Idee ebenfalls viele Erfinder lange vorher gehabt
haben wollen.

Berlin. Nach einem Telegramm des „Berliner Volksan-
zeigers“ aus Zürich, ist der deutsche Handels-U-Boot-Erfolg der
französischen Presse recht unbehaglich. „Journal“ schreibt:
Die Deutschen haben den Beweis erbracht, daß die Wirksamkeit
ihrer U-Boote bedeutend weiter reicht, als die Breite des Ozeans.
Der Versuch darf, besonders wenn er sich wiederholt, als ein wich-
tiges Ereignis hingestellt werden.

Berlin. „Journal“ meldet aus New York, so teilt der „Ber-
liner Volksanzeiger“ mit, daß der Reichsminister des Innern die Be-
stimmung des Handels-U-Bootes „Deutschland“ 10 000 Dollars ge-
stiftet hat.

Berlin. Wie der „Berliner Volksanzeiger“ mitteilt, ist der
Berliner Ferienreise-Verein gegen das Vorjahr um zehn Prozent
gestiegen.

Der Freitag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 14. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Somme ist von neuem heftiger
Kampf entbrannt. Die Engländer griffen heute früh im
Abschnitt Wald von Nameh—Longueval an und wie-
derholten ihre Anstrengungen am Wäldchen von
Trones, wo sie gestern abend bereits durch einen
schnellen Vorstoß unserer Reserven empfindlich ge-
troffen waren. Nachdem die ersten Versuche blutig ab-
geschlagen waren, sind neue Angriffe im Gange. Die
Franzosen fügten mit ihren gestrigen erheblichen An-
griffen in Gegend von Barleux und westlich von Estrees
den zahlreichen Mißerfolgen der letzten Tage eine neue
Enttäuschung hinzu. Weder sie selbst, noch ihre
schwarzen Freunde haben auch nur einen Schritt Ge-
lände gewinnen können.

Oestlich der Maas sind französische Wiedererober-
ungsversuche gescheitert; sie wurden in der Gegend der
Feste Souville durch unser Feuer unterbunden und bei
der Feste Lauffee glatt abgewiesen.

Zahlreiche feindliche Patrouillen oder stärkere Er-
kundungsabteilungen wurden auf der übrigen Front
zurückgeschlagen. Deutsche Patrouillen brachten bei
Dulches, Beaulne und westlich von Markirch Gefangene
ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen.

An der Stochod-Linie warf ein Gegenstoß bei
Jarece (nördlich der Bahn Kowel-Sarny) über den
Abschnitt vorgehende Russen zurück; 160 Mann wurden
gefangen genommen, 2 Maschinengewehre erbeutet.

Unsere Flugzeuggeschwader wiederholten mit Er-
folg ihre Angriffe östlich des Stochods.

Bei der

Armee des Generals Grafen von Bothmer

drang der Feind gestern abermals in die vorderste Ver-
teidigungslinie ein und wurde wiederum durch Gegen-
angriff mit erheblichen Verlusten zurückgeworfen.

Balkanriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

1. Wer Brotgetreide verfrachtet, verläßt sich auf Vaterland!
2. Scholt und Verfrachtung von grünem Weizen und Roggen ist
verboten!
3. Wer Laubheu sammelt und verfrachtet, erhält eine vorläufige
Pflanz!
4. Laßt keine Küchenabfälle umkommen!
5. Sammelt Altpapier!